

Nicht jeder ist zum Zughund geeignet

Bei Sonja Bauer lernen Vierbeiner, vor den „Dogscooter“ gespannt geschickt ihre Bahnen zu ziehen

Sonja Bauer bringt Hunden bei, sich vor den Roller spannen zu lassen und dann Herrchen oder Frauchen durch die Landschaft zu ziehen. FNP-Reporterin Kim Herschmann, selbst Hundebesitzerin, hat sich das Training einmal näher angeschaut.

Neu-Isenburg. „Casimir“ ist in seinem Element. Mit flatternden Ohren und beinahe einem Grinsen im Gesicht galoppiert der schwarze Rüde über den Feldweg. Dahinter sein Frauchen, die Neu-Isenburger Hundetrainerin Sonja Bauer, die mit Leichtigkeit hinterher kommt. Sie steht nämlich auf einem Roller, einem

„Dogscooter“, mit dem sie sich von „Casimir“ über Fel-

der und durch die Wälder ziehen lässt. Das liebste Hobby ihres Dalmatiner-Gordon Setter-Mischlings bringt Sonja Bauer auch anderen Hunden und ihren Besitzern bei. So, wie beim Zughundeseminar am Wildhof in Heusenstamm.

Vier Frauchen mit ihren Hunden sind an einem Samstag dorthin gekommen, um zu schauen, ob aus ihrem Tier ein richtiger Zughund werden kann. Das geht natürlich nicht mit jedem Hund – zum einen muss er Lust darauf haben, zum anderen darf er natürlich nicht zu klein oder leicht sein. Als Richtwert gilt: Ein Hund kann etwa das Dreier- oder Vierfache seines Körpergewichts ziehen, wobei auch der Roller noch im wahrsten Sinne des Wortes ins Gewicht fällt. Diese Formel hat die Hundetrainerin zuvor an alle Teilnehmer verschickt.

Ich habe Sonja Bauer ohne meine Hündin „Emma“ besucht. Die hätte zwar das Gewicht, um mich samt Roller zu ziehen, ist aber schlichtweg zu faul und zieht es vor, höchstens zuzusehen, wie andere Hunde sich die Mühe machen.

Die machen sich neben „Casimir“ der Rüde „Fletsh“, der mit seinen 50 Kilo und einer Rückenhöhe von 78 Zentimetern kein Problem beim Ziehen des Rollers hat, und sein Frauchen Andrea Weyland, der etwas schüchtere Rüde „Paul“ mit seiner Besitzerin Sabine Meinzinger, die Hunde „Apollo“ und „Vienna“ mit Wiebke Simonis und Riesenschnauzerhündin „Chica“ mit Katharina Kratz. Bevor es allerdings losgeht mit dem Probelauf, kommt

erst einmal die Theorie. Denn die ist sehr wichtig, damit die Hunde sicher vor den Roller gespannt werden, das Geschirr sitzt und es zu keinen Schäden kommt.

Zudem müssen die Besitzerinnen wissen, wie sie ihren Hund vor dem Roller kontrollieren, ihn sicher davorspannen und selbst auf dem Roller das Gleichgewicht halten. „Ihr habt bei diesem Sport die Chance, mit Eurem Hund zusammen Tempo zu machen. Das ist wichtig, denn im Vergleich zu unseren Hunden sind wir sehr langsam“, erklärt Sonja Bauer zu Beginn. Viele Hunde fänden es toll,

wenn ihr langsamer Mensch endlich einmal mithalten kann. Zu jung darf ein Hund

aber nicht sein – da die Muskeln, Sehnen und Gelenke beim Zughundesport belastet werden, müssen die Tiere auf jeden Fall ausgewachsen sein.

Klar sei auch, schwört Hundetrainerin Sonja Bauer alle Teilnehmer ein, nicht zu übertreiben, und sollte die Fahrt den Gespannen noch so viel Spaß machen. „Am Anfang reicht es, wenn Ihr zwei bis drei Mal pro Woche auf kleinen Strecken übt. Wenn der Hund schnüffelt, hechelt oder anfängt, Blödsinn zu machen, habt Ihr es bereits übertrieben.“

☆☆☆

Dann geht es an die Anprobe der Zuggeschirre. Diese werden speziell für den Zughundesport gemacht, dürfen weder zu lang, noch zu kurz am Rücken sitzen und, am allerwichtigsten, niemals auf den Kehlkopf der Hunde drücken. Ein normales Führgeschirr eignet sich, wegen der Druckverteilung, nicht zum Zughundesport.

Die richtige Passform zu finden, ist manchmal aber gar nicht so einfach. Während für den schlanken Dalmatiner „Vienna“ schnell ein passendes Modell gefunden ist und auch „Chica“ ihr Geschirr gefunden hat, muss bei dem Beauceron-Rüden „Fletsh“ schon weiter in die Trickkiste gegriffen werden, denn so große Hunde gibt es selten in den Kursen.

Der etwas kleinere Paul bekommt am Schluss das Modell „Hobbit“ in Größe S verpasst.



Und los geht's. Hundetrainerin Sonja Bauer lässt sich von ihrem Rüden Casimir mit dem „Dogscooter“ ziehen.

Fotos: Herschmann

Als alle versorgt sind, geht es endlich los – wieder in der Theorie, damit bei den Tieren am Ende wirklich nichts schief geht. Erst wird eine Runde mit dem Roller gefahren, dann am Roller das Anschlachten des imaginären Zughundes geprobt. „Das macht auch ohne Hund Spaß“, ruft Sabine Meinzinger, als sie schon mal ohne Hund Paul eine Runde mit dem Roller dreht.

☆☆☆

Beim Anspannen der Hunde wird der Roller zunächst auf den Boden gelegt, die daran befestigte Leine nach vorn geführt, während der Hund „in Fahrtrichtung“ sitzt und dann der Haken der Leine an das Zuggeschirr geklippt.

Zur Sicherheit muss der Fahrer auf dem Weg zurück zum Roller immer einen Fuß auf der Leine haben und dann die Hand an die Bremse legen – falls sich der Hund überlegt, er könnte bereits eine Runde ohne Herrchen oder Frauchen drehen. „In der Theorie klappt das gut, vielleicht mache ich

das doch ohne Hund“, meint Katharina Kratz lachend. Erst, wenn der Roller dann wieder steht, wird das Signal zum Loslaufen gegeben. „Es sollte ein Signal sein, das Ihr nur zum Fahren nutzt, nicht im Alltag“, macht Sonja Bauer noch einmal allen klar.

Natürlich müssen die Hunde auch motiviert werden, ihre erste Strecke vorm Roller zurückzulegen. Während Sonja Bauer mit dem je-

weiligen Frauchen samt Hund das Anleinen und Losfahren übt, stellt sich der Rest der Gruppe ein Stückweit entfernt auf – beim Startsignal wird dann gerufen, freudig geklatscht und gewinkt, damit der Hund angelaufen kommt. Die Stimmung in der Gruppe steigt noch weiter an – dieses Rufen und Klatschen, das Laufen und Fahren macht einfach allen einen Riesenspaß.

Der große „Fletsh“ darf zuerst ziehen. Der kennt das zwar bereits, braucht aber noch viel mehr Routine. Riesenschnauzerhündin „Chica“ hingegen kennt das Ganze noch nicht – hat aber von Anfang an so richtig Spaß und gibt Gas.

Schnell zieht sie ihre Besitzerin, Sonja Bauer im Schlepptau, und läuft auf die selbst ernannte „Quietschtruppe“ zu.

„Sie hat ein Ziel und läuft schön gerade. Das können wir ausbauen“, freut sich Sonja Bauer. Bis zur Mittagspause trainieren die Besitzerinnen mit ihren Hunden in Zweiergruppen weiter, dann gibt es für alle Teilnehmer eine wohlverdiente Stärkung. Aber alle sind sich sicher: Das wollen wir auch weiterhin machen.

Und natürlich darf am Ende auch „Casimir“ noch einmal zeigen, wie toll er seine Hundetrainerin und Besitzerin über die Wege ziehen kann. Dann ist allerdings Schluss und „Casimir“ legt sich zum Schlafen zu seiner Hundefreundin „Mia“. Wahrscheinlich träumt er schon von seiner nächsten Zughundestunde.

Freitags-
reportage



Trainerin und Kursteilnehmer kurz vor dem Start. Besitzerinnen und Hunde sind schon gespannt auf das Seminar.